

Gillwald, Katrin

**Working Paper**

## Ein Primus der Sinnstiftung: Die Riverside Church. Wie eine amerikanische Kirche arbeitet und wirtschaftet

WZB Discussion Paper, No. P 2004-002

**Provided in Cooperation with:**

WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Gillwald, Katrin (2004) : Ein Primus der Sinnstiftung: Die Riverside Church. Wie eine amerikanische Kirche arbeitet und wirtschaftet, WZB Discussion Paper, No. P 2004-002, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/50242>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Katrin Gillwald

Ein Primus der Sinnstiftung: Die Riverside Church

Wie eine amerikanische Kirche arbeitet und wirtschaftet

Best.-Nr. P 2004-002

**Wissenschaftszentrum Berlin  
für Sozialforschung (WZB)**

**Mai 2004**

**Beim Präsidenten  
Emeriti Projekte**



## **Vorwort**

Die deutschen Kirchen stecken in der Krise. Wenn das Einkommen sinkt, sinken die Steuereinnahmen - und damit auch die Kirchensteuern. Und weil Viele bei sinkendem Einkommen möglichst viele Steuern sparen wollen, treten sie aus der Kirche aus...

Die Folgen sind nicht mehr zu übersehen. Zuerst sparen die Kirchen am Personal oder setzen es auf Teilzeit. Dann aber werden die Investitionen in den Gebäudebestand reduziert - und was zu verkaufen ist, wird verkauft, die eigene Kirche nicht ausgeschlossen. Die Kirchen, die nicht nur den Glauben vermitteln, sondern auch vielfältige Wohlfahrtsleistungen erbringen, geraten - man mag es kaum so formulieren - in einen "Teufelskreis": sinkende Einnahmen, sinkende Mitgliederzahl, sinkende Leistungen, sinkende Besucherzahlen...

Was ist zu tun? Nun, wir bräuchten ganz sicherlich und vordringlich einen breiten Diskurs über die (notwendige) gesellschaftliche Rolle der Kirchen. Wir bräuchten aber auch neue Ideen zur vielseitigen Re-Aktivierung der Kirche - wir brauchen Vorbilder...

Katrin Gillwald hat über längere Zeit, mit Geduld, persönlichem Engagement und einiger Raffinesse eine erfolgreiche Kirche begleitet, analysiert, befragt und dabei Erstaunliches zu Tage gefördert - eine beispielgebende Mischung von göttlichem Auftrag und betriebswirtschaftlichen Management, von Kirche und Firma: die Riverside Church...

Ich wünsche mir (und der Autorin), dass dieses Paper gelesen und diskutiert wird, dass es Anstöße liefert und - wo möglich - Nachahmungen befördert oder Anpassungen erleichtert.



*Ein Primus der Sinnstiftung: Die Riverside Church. Wie eine amerikanische Kirche arbeitet und wirtschaftet* (“A Leader in Giving Life a Purpose: The Riverside Church as an Example of How an Outstanding American Church Works”)

## **Abstract**

The author describes the program and organization of the Riverside Church & Corporation in New York City for a German readership, taking German experiences with religious work and life into account. The essay is based on the underlying sociological concept of “welfare production,” which deals with the general question of how societal actors contribute to the quality of life and well-being of people.

The first section, “Die Kirche und die Firma” (The Church and the Firm), is a standard introduction of the article’s subject. It acquaints the reader with Riverside’s neighborhood and buildings, denomination, corporate indicators, and the diversity of its congregation. It also includes a brief portrait of its present senior minister, Rev. Dr. James A. Forbes, Jr. This section illustrates the dual nature of U.S. churches as both religious and entrepreneurial organizations.

The second section, “Riverside’s Angebot—Seelsorge im größeren Zusammenhang” (What Riverside Offers—Pastoral Care Within a Wider Context) explores the mission, goals and day-to-day activities of the Riverside Church. The main topics are its integrative approach known as the “three i’s” (interdenominational—interracial—international) and its broad program which centers on worship services and spiritual exercise, including a range of social, cultural, and political activities.

The third section, “Der Sonntagsgottesdienst” (The Sunday Worship Service) comprises a description of three frequently mentioned elements to make the worship services of the Riverside Church particularly attractive: the famous sermons of Reverend Dr. Forbes, the church’s music program, and the optical setting. The section closes with observations and explanations of the offertory formalities during the Sunday worship services.

The fourth section, “Der Einfluß von Rockefeller und Fosdick” (The Impact of Rockefeller and Fosdick) reviews the founding phase of Riverside and the meeting and synergies of its founding fathers, Dr. Harry E. Fosdick and Mr. John D. Rockefeller, Jr. The author argues that these two men exerted lasting positive influence on Riverside’s philosophy, freedom of spirit and action, innovative capacity, and high standing.

The fifth section, “Die Ökonomie von Riverside: Das ‘dreifache t’” (The Economy of Riverside, Including the Three t’s”) gives an overview of Riverside’s resources. The “Rockefeller endowment” and the *time*, *talent*, and *treasure* of the congregation are emphasized as the financial assets and human input of Riverside’s work. Highlights of this section are creative money-making, exemplified by the Easter Flower List, and the New Members Plus Program.

The final section, “Die dauernde Herausforderung” (The Constant Challenge) focuses on two main challenges for the Riverside Church & Corporation: the cohesion of its multifaceted congregation, and organizational sustainability in the face of external pressure. The author concludes that Riverside is fit for survival thanks to a timely pastoral concept, professional excellence, business acumen, creativity, ability and willingness to communicate, and innovative capacity.



„Kulturen von Gleichen unter Gleichen sind mit einer begrenzten Zahl notwendiger Rücksichten gesegnet, multikulturelle Großprojekte haben deutlich mehr Ecken und Kanten. Ich würde sagen, Riverside ist ein unerschrockener Versuch, trotz aller Vielfalt zusammenzuarbeiten und dabei immer noch als Einrichtung wirtschaftlich zu überleben.“

*(Hauptpastor Dr. James A. Forbes, Jr., The Riverside Church, New York City)*

Am Ostersonntag gab es wieder lange Schlangen vor der Kirche. Die Leute standen wie jedes Jahr in Dreierreihen für Plätze beim Vormittagsgottesdienst an, Einheimische und Auswärtige, auch deutsche Touristen. Ostern ist schließlich der höchste christliche Feiertag im Jahr. Selbst an normalen Sonntagen hat die Riverside Church in New York City aber guten Zulauf. Sie ist bekannt unter dem Kürzel „Riverside“; sie gehört zu den protestantischen Kirchen, und sie gilt als etwas Besonderes.

Viele amerikanische Besucher sagen, sie kommen vor allem der Predigten wegen. Doch Riverside's Musikleben wird ebenfalls gerühmt und das Gebäude, der ganze äußere Rahmen, ist höchst eindrucksvoll. Wer aus Deutschland kommt, wird aber auch ein ungewohntes Geschäftsmodell kennen lernen. Bei ihrer Finanzierung auf sich selbst gestellt und ohne einen Staat, der Steuern für sie erhebt, sind amerikanische Gemeinden zugleich Kirche und Firma, haben sowohl einen religiösen Auftrag als auch ein unternehmerisches Ziel. Es lohnt sich genauer hinzusehen, wie das in diesem Fall zusammengeht - Geist und Geld, Programm und Erfolg.

## **Die Kirche und die Firma**

Die Riverside Church & Corporation liegt zwischen der 120. und der 122. Straße auf New York's berühmter Halbinsel Manhattan beim Ufer des Hudson am Riverside Drive. Das Viertel dort heißt Morningside Heights, gehört zum Stadtteil Upper West und grenzt an das weiter östlich gelegene Harlem. Es ist ein Zusammentreffen von Extremen. In Morningside Heights gibt es viele namhafte Einrichtungen, wie etwa die Kathedrale St. John the Devine, die Columbia-Universität und eine ökumenisch-theologische Lehranstalt (das *Union Theological Seminary*). Der Upper West insgesamt zählt zu den besten Adressen in New York City. Harlem dagegen ist seit Jahrzehnten soziales Problemgebiet, immer noch nahezu ein Getto mit hauptsächlich, wie es heutzutage in den USA politisch korrekt aber umständlich heißt, afrikanisch-amerikanischer Bevölkerung.

Die Kirche Riverside wurde in den späten 1920er Jahren nach gotischen Vorbildern aus Europa errichtet. Sie hat ungefähr 2000 Sitzplätze im Hauptraum. Ihr ist ein ähnlich

großes Bürohaus für die Betriebseinheiten angegliedert, eine Art Gemeindehaus hoch zehn. Dieser Verwaltungstrakt entstand dreißig Jahre später als die Kirche und ist ein schlichter Funktionskasten. Beide Gebäude sind durch Hallen und Flure miteinander verbunden. Auf acht Etagen plus Untergeschossen liegen mehrere Kapellen, ein großer Gemeindesaal, Büros, Versamlungs- und Unterrichtsräume, Bibliotheken und das hauseigene Archiv, ferner zwei Theater, eine Turnhalle, eine Bowlingbahn, ein Wellness-Center, die Cafetería, ein Second Hand-Laden, ein Devotionalien- und Andenken-geschäft, eine Rezeption mit Sicherheitsdienst, eine Tiefgarage, Fernsprechkzellen und öffentliche Toiletten. Dabei sind die weltlichen Nutzungen nicht nur auf das Verwaltungsgebäude beschränkt. Die Bowlingbahn liegt zum Beispiel direkt unter dem Kirchenschiff und das Wellness-Center im Glockenturm.

Der religiösen Ausrichtung nach gehört Riverside zu den Baptisten, eine puritanisch und calvinistisch beeinflusste protestantische, vor allem in den USA verbreitete Kirche - keine Sekte sondern eine Volkskirche. Zu ihren Grundsätzen gehören Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der einzelnen Gemeinden, Freiheit der individuellen Bibelauslegung und, am bekanntesten, die Erwachsenentaufe. Innerhalb der baptistischen Bewegung steht Riverside auf der liberalen Seite. Einer Einschätzung beim amerikanischen Fernsehsender PBS zufolge wäre allein dies schon aller Ehren wert: "In einem zunehmend fundamentalistischen, zunehmend konservativen und gegenüber individuellen Unterschieden zunehmend intoleranten religiösen Klima hierzulande ist die Riverside Church auf Manhattan eine leuchtende Ausnahme und ein bemerkenswertes Haus Gottes" (übers. KG).

Das Unternehmen Riverside ist eine Mitgliederorganisation mit Gemeinnützigkeitsstatus und einem Multimillionen-Dollar-Jahresbudget. Sie hat gegenwärtig je nach Zählweise zwei- bis zweieinhalbtausend Gemeindemitglieder. Alle Altersgruppen sind hier vertreten und bemerkenswert viele junge Menschen darunter, in einer weltumspannenden Mischung afrikanischer und lateinamerikanischer, europäischer und asiatischer Herkunft. Das Personal umfasst etwa 80 Angestellte, einschließlich (Stand Ende 2003) drei Pastoren und fünf Pastorinnen. Riverside wird basisdemokratisch geführt. Das höchste Organ ist der aus gewählten Gemeindemitgliedern bestehende Kirchenrat, der auch die Aufgaben eines Unternehmensvorstandes wahrnimmt. Das religiöse Oberhaupt von Riverside ist der *Senior Minister*, auch *Senior Pastor* genannt, förmliche Anrede *Reverend*, nach deutschen Begriffen der Hauptpastor. Er - eine Hauptpastorin hatte Riverside bislang nicht - ist in Personalunion *CEO* (Geschäftsführer). Diese Art von Doppelrolle setzt sich auf der mittleren Führungsebene fort; die Pastorinnen und Pastoren der Riverside Church gehören gleichzeitig zum Management der Riverside Corporation.

Seit 1989 ist Dr. James A. Forbes, Jr. Hauptpastor in Riverside. Dr. Forbes, Jahrgang 1935, hat vor allem anderen einen überragenden Ruf als Prediger. Er ist verschiedentlich, so etwa in der Wochenzeitschrift *Newsweek*, als einer der einflussreichsten Prediger der USA oder sogar der gesamten englischsprachigen Welt bezeichnet worden. Dr. Forbes hat einen Hochschulabschluss in Chemie, eine Ausbildung als Krankenseelsorger, mehrere theologisch-akademische Grade, zahlreiche Ehrentitel und ebenso zahlreiche Ehrenämter. Er war als Professor tätig und lehrt auch heutzutage noch am *Union Theological Seminary*. Zu Dr. Forbes' Neuerungen bei Riverside gehört ein zweiter Gottesdienst unter der Woche, und zwar ein Gemeindeabend mit dem schönen Namen *A Space for Grace* (nach den Verzierungsnoten in der Musik, *grace notes*, frei übersetzt: Raum für Spielerisches). Dr. Forbes schreibt Gedichte, in seinen Zeremonien hat Kunst, hat Kultur überhaupt, einen wichtigen Platz; Riverside's Wellness-Einrichtung entstand in seiner Amtszeit. Dr. Forbes ist der erste afrikanisch-amerikanische Hauptpastor von Riverside; er selbst würde eher sagen, der erste schwarze Hauptpastor.

### **Riverside's Angebot - Seelsorge im größeren Zusammenhang**

„Wir möchten Andere dabei unterstützen, ein in jeder Hinsicht menschenwürdiges Leben zu führen,“ so beschreibt *Reverend* Dr. Forbes die Ziele seiner Gemeindegemeinschaft, „und wir glauben, dass eine tiefe Beziehung zu Gott dabei eine wesentliche Rolle spielt. In dem Sinn versteht diese Kirche sich gern als ein Ort, wo auf das Wohlergehen der Menschen gerichtete Werte vermittelt werden.“

Was damit gemeint ist und wie es Gestalt annimmt, lässt sich in groben Zügen bereits an der Programmatik von Riverside ablesen. Die Gemeinde bekennt sich, natürlich, zu christlichen und allgemein religiösen und ethischen Grundsätzen wie Nächstenliebe, Bewahrung der Schöpfung, Frieden und Gerechtigkeit. Sie bekennt sich ausdrücklich aber auch zur Öffnung für Menschen jedweder Herkunft und Veranlagung und gegen die Todesstrafe. Die Gemeinde will dem - so ein üblicher Zusatz bei Selbstverpflichtungen von derartigem Anspruch - mit Worten und Taten gerecht werden. Sie will damit, wiederum ausdrücklich, aber auch zur Lebensqualität beitragen und zur Persönlichkeitsentwicklung (*personal growth*) anregen, im Namen Gottes.

Für die praktische Umsetzung sind außer der Kirchenleitung und ihrer „Kanzelpolitik“ acht weitere Pastorate zuständig, beispielsweise für Missionsaufgaben und soziale Gerechtigkeit, für neue Mitglieder und ökumenische Beziehungen, für Familie, Kinder und Jugendliche. Riverside hat darüber hinaus ein psycho-soziales Beratungszentrum, eine Musikabteilung und einen Fachmann für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Besondere Bedeutung erhält bei Riverside der Grundsatz der Offenheit ohne Ansehen der Person. In den Selbstdarstellungen heißt es immer wieder, dass Vielfalt unter den Mitgliedern begrüßt anstatt nur geduldet, dass zum Abendmahl nicht an „unseren“ Tisch sondern an den Tisch des Herrn eingeladen wird. In Kurzform findet man diese Erklärung als Riverside's „dreifaches i“ auf allen Drucksachen des Hauses: *interdenominational - interracial - international* (bekenntnisübergreifend - ohne Rassenschranken - international). Ähnlich klar hat die Kirche bereits 1985 öffentlich zum Ausdruck gebracht, dass sie gegenüber schwulen und lesbischen Gemeindemitgliedern aufgeschlossen ist.

So unvoreingenommen wie ihr Menschenbild ist und so schrankenlos wie ihr Zugang, so breit ist auch Riverside's Leistungsspektrum. Dabei stehen der seelsorgerische Auftrag und die religiösen Übungen zwar an erster Stelle; diese werden aber ergänzt durch eine Fülle sozialer, kultureller und gesellschaftspolitischer Projekte und Aktionen und von Angeboten zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden. Im geistes- und sozialwissenschaftlichen Fachjargon nennt man eine derartige Rundum-Versorgung bekanntlich „holistisch“.

Das im engeren Sinn kirchliche Programm von Riverside umfasst vor allem die Sonntagsgottesdienste, die Gemeindeabende und regelmäßige Abendmahlsfeiern. Hinzu kommen Bibelkreise, Gebetsstunden, Meditationsübungen und vielleicht noch allgemeine Konzentrations- und Heilungsrituale wie Yoga, Labyrinthgehen oder Handauflegen. Außerdem gibt es Sonderveranstaltungen zu hohen christlichen Feiertagen, Fürbitt- und Dankeszeremonien aus gegebenen Anlässen, die Sonntagsschule, Laientraining für para-pastorale Aufgaben, Seminare über kirchennahe Themen wie etwa Händel's „Messias“-Oratorium oder zeitgenössische Glaubensströmungen in den USA, und anderes je nach Bedarf und Ideen.

Die schier unübersehbare Menge anderweitiger Aktivitäten von Riverside lässt sich anhand einer kleinen Auswahl aus dem Kalender des Jahres 2003 veranschaulichen (*siehe Kasten*). Das politische Thema schlechthin des Jahres war, auch für diese Kirche, der Militäreinsatz der USA und ihrer Verbündeten im Irak. Riverside hat sich an der öffentlichen Auseinandersetzung darüber beteiligt, und zwar als Teil der außerparlamentarischen Opposition. Gemeindemitglieder traten gemeinsam bei Anti-Kriegs-Demonstrationen auf. Der *Senior Pastor* rief zu Sondergottesdiensten mit Gebeten für den Frieden. Die Verwaltung richtete ein Krisentelefon ein.

### **Auszüge aus Riverside's Sozial- und Kulturprogramm 2003**

Soziale Aktivitäten bieten beispielsweise Riverside's Club berufstätiger Frauen, der Seniorenverein *Tower Leage* und die Lesben- und Schwulengruppe. Zur Unterstützung Bedürftiger ist unter anderem das Lebensmitteldepot da, ein *Shower Project* mit Möglichkeit zum Duschen und Wäschewaschen für Obdachlose, und eine Gruppe zum Beistand für internierte Asylbewerber.

Erziehungs- und Schulungsarbeit leisten der Kindergarten, die Vorschule und ein Programm zur Förderung junger Mädchen und Frauen, Entwicklungsarbeit das Harlemprojekt im Rahmen der New Yorker Initiative *Upper Manhattan Together*. Im Beratungszentrum werden Familien-, Paar- und Einzeltherapien angeboten, Beistand in der Trauerzeit nach Todesfällen oder Trennungen und für Selbstmordüberlebende.

Die Musikabteilung unterhält vier Chöre, zwei davon für Kinder; ein fünfter, *The Riverside Choir*, besteht hauptsächlich aus Berufssängern. Im Kulturprogramm gibt es außerdem Theatergruppen, ein Künstlerkollektiv, Lesezirkel und diverse Gastkonzerte. Das Wellness-Center hat Gruppen für Aerobic, Ernährungsberatung, Erste Hilfe, Akupunkturbehandlung, Qigong, etc.

Gesellschaftspolitische Probleme werden unter anderem in Ausschüssen für Rassengleichheit, gegen die Todesstrafe, für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt behandelt, und in Veranstaltungen zur Aufarbeitung der traumatischen Folgen des Terroranschlags auf das World Trade Center.

### **Der Sonntagsgottesdienst**

Auf die Frage, ob es korrekt und fair sei, Riverside's Sonntagsgottesdienst als ihr *flagship product* (Aushängeschild) und das Kernstück ihrer geistlichen Arbeit zu bezeichnen, antwortet Hauptpastor Dr. Forbes schlicht und einfach mit „Ja“. Was die Kirchgänge dorthin offenkundig so eindrucksvoll macht - die Predigten, das Musikprogramm, der äußere Rahmen - lässt sich auch ohne weiteres nachvollziehen.

Woher sonst hätte Dr. Forbes als Prediger einen Ruf wie Donnerhall: Er spricht eine verständliche Sprache und er spricht in kurzen Sätzen. Er illustriert das, was er sagen will, mit persönlichen Erfahrungen. Er erzählt die Bibeltexte anhand von Beispielen aus dem modernen Alltagsleben neu. Er wiederholt seine Punkte in verschiedenen Varianten. Er bezieht eindeutig Stellung, wie unmittelbar nach Beginn der Angriffe auf den Irak, Wort für Wort betont: „Ich bin gegen diesen Krieg“ - und erhält dafür mitten in der Predigt Beifall. Dr. Forbes beherrscht sämtliche Kunstgriffe der Rhetorik und benutzt sie, und er macht bei guter Gelegenheit auch seine Witzchen am Rande. Er hat enormes schauspielerisches Talent und setzt es wirkungsvoll ein - und erhält auch hierfür immer

wieder mitten in der Predigt brandenden Beifall. Einmal, als er dabei war auszumalen, wie er vor seinen Herrgott tritt und um Vergebung seiner Sünden bittet, zog er währenddessen seinen Talar aus und machte in Hemdsärmeln weiter.

Auch wie Dr. Forbes die Bibel auslegt, ist bemerkenswert. Die für die einzelnen Sonntage des Kirchenjahres maßgeblichen Passagen stehen ja fest, und bekanntlich handelt es sich dabei um 2000 Jahre alte Geschichten zu wechselnden Themen. Dr. Forbes' Botschaft aber ist von heute und wie das gesamte Programm bei Riverside stets allseitig und vielschichtig: Er sagt nicht nur, sei getrost und zuversichtlich, *you are in the matrix of God's love* (Du bist umgeben von der Liebe Gottes); er sagt auch, gib Dir notfalls einen Ruck, nimm Dein Leben in die eigenen Hände, habe Disziplin, bleibe Du selbst, trage Verantwortung, übe Zivilcourage und tritt ein gegen Ungerechtigkeit. Er sagt nicht nur, misstraue den falschen Heilsversprechen; er sagt auch, genieße das Leben, in tiefer Krise halte Dich körperlich fit und richte Dich auf an Musik und Kunst. Oft herrscht atemlose Stille in der Kirche, aber es wird auch häufig gelacht und, bereits erwähnt, viel geklatscht.

Trotz dieser eindrucksvollen Auftritte hat es nicht den Anschein, als seien die Musik oder der äußere Rahmen lediglich Beiwerk. Vielmehr werden damit andere Sinne und Gefühlsschichten angesprochen; Predigt und Musik und Inszenierung zusammen ergeben, vielmehr, ein Ganzes.

Musik, das heißt hier vor allem gemeinsam vom *Riverside Choir* und der Gemeinde gesungene Choräle mit Orgelbegleitung, die populärsten an den hohen christlichen Feiertagen. Zu Ostern gibt es auch Höhepunkte wie Beethovens Ode „An die Freude“, für Chor und Gemeinde, Orgel, Pauken und Trompeten.

Im übrigen ist das Musikangebot abwechslungsreich. Es umfasst alle Epochen, Stile, Kulturen und Besetzungen, angefangen bei geistlichen Musiken von Johann Sebastian Bach oder Dietrich Buxtehude und überlieferten afrikanischen Freiheitsliedern bis hin zu Werken des zeitgenössischen amerikanischen Komponisten Leo Sowerby und Spiritual-Arrangements von William Dawson. Unmittelbar nach Beginn der Kämpfe im Irak sang *Riverside's Inspirational Choir* im Wechsel mit Solisten ein altes Trauerlied über Krieg und Opfer, danach der Sänger und Pianist Shelton Becton einen Gospel voller klagend-langgezogener Koloraturen. Da wurde dann nach Taschentüchern gegriffen.

Der äußere Rahmen in Riverside ist im Großen und Ganzen schlicht, doch im Einzelnen elegant. Der Kirchenbau, aus grauem Kalkstein, wirkt durch Größe und Baustil, aber nüchtern. Die beiden wesentlichen dekorativen Elemente sind bleiverglaste farbige Fenster mit religiösen und historischen Motiven und Dutzende von Figurinen weltbe-

rühmter Persönlichkeiten an den Wänden des Altarraums, von Michelangelo über Martin Luther bis Albert Einstein. Zum äußeren Bild der Gottesdienste gehören kleine Vollkommenheiten wie Seidentalare mit Farbtönen je nach Jahreszeit im Kirchenkalender, Ordnungskräfte mit Blume am Revers, Programmblätter für jeden Gottesdienst, einschließlich Wochenvorschau und Eigenwerbung - und leise Carillon-Musik bis zum üblichen Beginn mit den Ankündigungen aus dem Gemeindeleben.

Zum äußeren Ablauf der Gottesdienste kann es gehören, dass der *Senior Minister* - „ich wende mich jetzt mal als Ihr *CEO* an Sie“ - auf die Finanzen von Riverside zu sprechen kommt und um Sonderspenden bittet. Eine Kollekte ist sowieso fester Bestandteil der Gottesdienste. Sie findet mittendrin, noch vor der Predigt, statt und endet in einem gleichbleibenden, bemerkenswert aufwändigen Ritual. Dazu gehört ein feierlicher Aufzug der für die Sammlung der Spenden zuständigen Ordnungskräfte (*ushers*) mit der Kollekte zum Altar. Die Gemeinde erhebt sich, gleichauf, Reihe für Reihe von den Plätzen. Während dessen ertönen Orgelakkorde im *crescendo*, und abschließend wird eine eigens vorgesehene Hymne gesungen.

Die Frage danach, ob dieser Aufwand, dazu an hervorgehobener Stelle im Programm, als Hinweis auf die Bedeutung des Geldes im Selbstverständnis von Riverside hinweisen soll, beantwortet Dr. Forbes sinngemäß so: Dieses Ritual kann ja auch meinen, dass wir selbst uns anbieten und in den Dienst des Herrn stellen; vielleicht sieht es aber materialistischer aus, als uns lieb ist. Jedenfalls gehört es zu den Traditionen von Riverside, und vielleicht ist es aus dem Lebensgefühl wohlhabender Gründer entstanden. Ich werde diese Frage an die Gemeinde weitergeben und anregen zu überlegen, ob wir mit diesem Ritual eventuell falsche Signale setzen.

## **Der Einfluss von Rockefeller und Fosdick**

Vieles von dem, was die Riverside Church & Corporation heutzutage ausmacht, wurde schon bei ihrer Gründung so angelegt. Dies bezieht sich nicht nur auf Traditionen. Es betrifft auch die Fähigkeit zum Wandel. Entscheidend dafür waren zwei berühmte und teilweise auch umstrittene Männer ihrer Zeit, der Theologe Dr. Harry E. Fosdick und der Millionär John D. Rockefeller, Jr. Als sie zusammenkamen, in den 1920er Jahren, war die Gemeinde nahezu hundert Jahre alt, hatte einige Namens- und Standortwechsel hinter sich und befand sich zuletzt in der Park Avenue.

Dr. Fosdick, schon ein bekannter Prediger, verlor damals gerade einen anderweitigen Pfarrersposten. Der Hintergrund dessen war ein Richtungsstreit. Aufsehen erregende neue Erkenntnisse über die Abstammung des Menschen erreichten eben das breite Pub-

likum, insbesondere die Lehren eines gewissen Charles Darwin aus England. Sie drohten das kirchliche Deutungsmonopol für die Schöpfungsgeschichte der Menschheit empfindlich einzuschränken. Gestritten wurde folglich um die Frage, ob Bibeltex-te - wie beispielsweise das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis - wörtlich genommen werden müssen oder nicht. Im Grunde ging es dabei darum, ob und inwieweit wissenschaftlicher Fortschritt und christlicher Glaube miteinander vereinbar sind. Als einer der Wortführer der Reformer stieß Fosdick bei den eigenen Leuten zunehmend auf Widerspruch, bis er schließlich seines Amtes enthoben wurde.

John D. Rockefeller Jr. wird allgemein als tief religiöser Mensch beschrieben. Sein Beruf waren nicht die Geschäfte des väterlichen Industrie-Imperiums; vielmehr betreute er dessen riesige Stiftungsvermögen für wohltätige Zwecke. Trotzdem wurde er als Mitglied der Familie auch mit den Schattenseiten des Kapitalismus in Verbindung gebracht. Rockefeller Jr. war zu jener Zeit, als Dr. Fosdick seinen Posten verlor, Mitglied und Kirchenvorstand in der Park Avenue-Gemeinde. Diese wiederum hatte gerade eine Pastorenstelle zu besetzen. Rockefeller bemühte sich, Fosdick dafür zu gewinnen. Er hatte es nicht leicht damit. In Fosdick's Memoiren ist ein Wortwechsel zwischen den beiden Männern wiedergegeben, bei dem das Eis schließlich brach. Fosdick auf die Frage, warum er sich so ziere, auf das Angebot einzugehen: „Weil ich nicht als der Pastor des reichsten Mannes im Land dastehen will.“ Daraufhin Rockefeller: „Glauben Sie, dass mehr Leute Sie wegen meines Reichtums kritisieren werden als mich wegen Ihrer theologischen Auffassungen?“

Noch während der Vorverhandlungen hatte Dr. Fosdick weit reichende Bedingungen an eine eventuelle Amtsübernahme geknüpft und diese auch bewilligt bekommen. Dazu gehörte unter anderem der Grundsatz der Offenen Tür, der später im Zweiten Weltkrieg selbstverständlich auch für Angehörige der Streitkräfte galt, während gleichzeitig Fosdick als überzeugter Pazifist von der Kanzel herunter die Kampfhandlungen verurteilte. Dazu gehörten auch ein reges Gemeindeleben, ein umfassendes Angebot an sozialen Diensten und sogar ein Kirchenneubau, der genügend Platz für alles bieten würde - das jetzige Gebäude am Riverside Drive.

Die finanziellen Mittel für das Projekt stammten teils aus dem Verkauf des Anwesens in der Park Avenue und teils aus Spenden. Das Ehepaar Rockefeller allein stellte damaligen Pressemeldungen zufolge ein Stiftungsvermögen in Höhe von vier Millionen Dollar für die Riverside Church zur Verfügung. Das wäre heutzutage ungefähr das Zehnfache, also eine Summe von etwa 40 Millionen Dollar.

John D. Rockefeller, Jr. und Dr. Fosdick haben gemeinsam Maßstäbe für modernes Christentum und Innovationsfreudigkeit gesetzt und Handlungsspielräume für deren

Verwirklichung geschaffen, die intern verpflichtend für die Gemeinde wurden. Gleichzeitig machten sie Riverside dadurch zu einem Mittelpunkt öffentlichen Interesses und öffentlicher Auseinandersetzung.

Hauptpastor in Riverside war danach ein begehrter Posten und zog entsprechend hoch qualifizierte Bewerber an. Die Nachfolger Dr. Fosdick's werden sämtlich als gute Prediger, als sozial und politisch engagiert, gegenüber der Wissenschaft aufgeschlossen und als Unterstützer der Friedensbewegung beschrieben. Riverside erscheint im landesweiten Fernsehen der USA, wie 2001 nach den Terroranschlägen auf das World Trade Center mit einem konfessionsübergreifenden Gottesdienst, oder Ende 2003 mit einem Gespräch zwischen *Reverend* Dr. Forbes und dem TV-Journalisten Bill Moyers. Umgekehrt hat die Gemeinde auch immer wieder weltberühmte Gastredner gewinnen können, darunter die Bürgerrechtler und Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela und Dr. Martin Luther King, Jr.

Nicht vorgesehen von Seiten des Hauses war dagegen der Auftritt einer Gruppe afrikanisch-amerikanischer Bürgerrechtler unter Führung von James - später Dr. James – Forman bei einem Sonntagsgottesdienst Ende der 1960er Jahre. Sie hatten Riverside gezielt ausgesucht und verschafften sich dort Gehör zum Verlesen eines Manifests. Darin wurden „die weißen christlichen Kirchen und die jüdischen Synagogen“ angeklagt, an der Unterdrückung und Ausbeutung der schwarzen Bevölkerung mitschuldig gewesen zu sein und aufgefordert, in großem Stil Wiedergutmachung zu leisten. Ergebnis der davon angestoßenen Debatte in Riverside war eine Kurskorrektur. Die Gemeinde öffnete sich afro-amerikanischen Mitbürgern ausdrücklicher als vorher und legte ein spezielles Förderungsprogramm auf, den *Riverside Fund for Social Justice*. Sie verstärkte auch die Nachbarschaftsarbeit in Harlem.

Andere Entwicklungen, bei denen Riverside mit an der Spitze stand, waren zum Beispiel seit den 1970er Jahren die Berufung von Frauen in Pastorate oder seit den 1980er Jahren die nicht-diskriminierende Sprache (*inclusive language*) und eine Normalisierung ihrer Haltung gegenüber Lesben und Schwulen.

### **Die Ökonomie von Riverside: Das „dreifache t“**

Um ihre Handlungsspielräume und die Freiheit der eigenen Meinung zu erhalten, muss Riverside finanziell gesund bleiben, und dafür braucht sie einen stabilen und engagierten Mitgliederstamm. Die Gemeindemitglieder bringen einen guten Teil des Betriebskapitals auf. Außerdem arbeiten viele von ihnen ehrenamtlich mit. Immer wieder wird daher bei den Ankündigungen im Gottesdienst und in den Programmblättern geworben:

Mitglied von Riverside zu werden und sich in den Dienst der guten Sache zu stellen, mit Zeit, Fähigkeiten und Geldmitteln. Im englischsprachigen Original ist dies ein dreifaches *t* für *Time - Talent - Treasure* und damit genau so einprägsam wie das dreifache *i* für Riverside's Politik der Offenen Tür.

Riverside hat gegenwärtig drei hauptsächliche Einkunftsarten. In der Reihenfolge ihrer Größenordnung sind dies erstens Erträge aus dem Stiftungsvermögen, zweitens regelmäßige finanzielle Zuwendungen seitens ihrer Mitglieder und Gelder aus Kollekten und drittens über Gebühreneinnahmen selbst erwirtschaftete Mittel. Dass Kirchen in einem Land wie den USA ihre Arbeit so finanzieren können, lässt sich vermutlich aus seiner generell günstigen Mischung von Spendenkultur und Spendengesetzgebung erklären. Wenn es so gut wie bislang bei Riverside gelingt, ist dies aber wohl auch auf besonders glückliche Umstände zurückzuführen, sprich ein großzügiges Startkapital.

Die anfangs von dem Ehepaar Rockefeller eingerichtete Stiftung wurde von anderen Mäzenen weiter aufgestockt. Dieses Vermögen wird im Auftrag der Kirche und unter Kontrolle durch den Kirchenrat von Investmentprofis nach üblichen Grundsätzen der Risikostreuung in unterschiedlichen Finanzprodukten angelegt. Hiermit erzielt Riverside rund zwei Drittel ihrer Einnahmen.

Die regelmäßigen finanziellen Zuwendungen der Kirchenmitglieder (*pledges*) beruhen auf individuell eingegangenen Zahlungsverpflichtungen, die jährlich erneuert werden. Manche Arbeitgeber spenden nochmals dieselben Summen im Namen ihres Personals. Alle Beträge sind steuerlich abzugsfähig.

Riverside's Gebührensystem umfasst verschiedene Kostengruppen je nach Art oder Gegenstand der Leistungen. Es unterbietet den Markt in manchem und kann zur Not flexibel gehandhabt werden. Die seelsorgerische Grundversorgung ist dabei kostenlos.

Neben diesen drei hauptsächlichen Einkunftsarten ist Raum für kreative Mittelverwaltung. Am besten machen sich *all win*-Modelle, die allen Beteiligten etwas bringen. Ein hübsches Beispiel hierfür sind Riverside's Ostervorbereitungen. Im Frühjahr wird angekündigt, die Kirche solle wie jedes Jahr zu Ostern festlichen Blumenschmuck erhalten. Um Geldspenden wird gebeten und ein bestimmter Betrag empfohlen; außerdem werden Freiwillige zur Unterstützung beim Dekorieren gesucht. Wer mitarbeitet, lernt etwas über Blumenkunst dazu und bekommt auf jeden Fall ein soziales Ereignis; für Erfrischungen und ein warmes Buffet ist gesorgt. Wer spendet, kann dies jemandem zu Ehren oder zum Andenken tun; alle Namen erscheinen dann in der so genannten Blumenliste, die dem Gottesdienstprogramm für den Ostersonntag beigelegt wird.

Die freiwillige Mitarbeit als allgemeiner Aktivposten bei Riverside wird ermutigt und gefördert - aber nicht verlangt. Schätzungen zufolge übernehmen rund 40 Prozent der Mitglieder ehrenamtliche Aufgaben und bringen grob gerechnet nochmals dieselbe Zeit ein wie das angestellte Personal. Die Bandbreite der möglichen Tätigkeiten ist groß. Sie reicht von Wahlämtern in den Gremien der kirchlichen Selbstverwaltung über Bibliotheksdienste oder Mitarbeit an Riverside's Geschichtsprojekt bis zu Aufgaben bei der Jugendbetreuung oder im freiwilligen Ordnungsdienst. Neuerdings wird überlegt, eine computergestützte „Talentbank“ einzurichten. Damit könnte man Angaben der Mitglieder über ihre speziellen Kenntnisse und Fähigkeiten und die Nachfrage aus dem Haus nach ehrenamtlichen Kräften effizienter als bisher zusammenführen.

Angesichts der Bedeutung einer stabilen und engagierten Gemeinde für ihre Überlebens- und Entwicklungsfähigkeit unterhält Riverside seit gut zwei Jahren das *New Members Plus*-Programm zur Anfangsbetreuung neuer Mitglieder. Hiermit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass auch Menschen beitreten, die weder glaubens- noch kirchenerfahren sind und sich ohne Anleitung bald verloren vorkommen könnten. „Man muß sie in die Gemeinschaft einbinden,“ sagt die zuständige Pastorin, *Reverend* Linda Tarry-Chard, „und genau das tut *New Members Plus*.“

Das Programm ist eine Art Kursus über die Kirche und die Firma Riverside. Es findet ganzjährig und gruppenweise im Drei-Monats-Rhythmus mit annähernd einem Termin pro Woche statt. Im Rahmen des Programms lernt man quer durch den laufenden Veranstaltungskalender das religiöse und soziale Leben von Riverside und verschiedene Möglichkeiten einer ehrenamtlichen Mitarbeit kennen. Das *Plus* im Namen steht für Extras an Aufmerksamkeit, Zuwendung und Erfahrungsangeboten für die Neuen. Am ersten Tag kommt zeitweise der *Senior Minister* dazu. Nach der ersten Woche werden die Gruppen bei einem Gottesdienst mit anschließendem Empfang formell der Gemeinde vorgestellt. Im Jahr 2003 nahmen, mit steigender Tendenz, durchschnittlich dreißig Personen pro Quartal teil, darunter viele junge Menschen. Auch sonst war es, soweit schon erkennbar, stets nach Art des Hauses eine „schöne Vielfalt“ (Forbes) von Bevölkerungsgruppen und Weltanschauungen.

„Wir möchten Andere dabei unterstützen, ein in jeder Hinsicht menschenwürdiges Leben zu führen, und wir glauben, dass eine tiefe Beziehung zu Gott dabei eine wesentliche Rolle spielt. In dem Sinn versteht diese Kirche sich gern als ein Ort, wo auf das Wohlergehen der Menschen gerichtete Werte vermittelt werden.“

(*Hauptpastor Dr. James A. Forbes, Jr., The Riverside Church, New York City*)

## Die dauernde Herausforderung

Die große Vielfalt unter ihren Mitgliedern stellt eine besondere Herausforderung für Riverside dar. Die Gemeinde muß mit zahlreichen inneren Gegensätzen umgehen, und in den vergangenen Jahren, speziell seit Beginn des Irak-Krieges, kam äußerer Druck hinzu. *Reverend* Dr. Forbes ist sich dessen sehr wohl bewusst. „Riverside hat ungewöhnlich hohe Gleichheitsideale“, sagt er, und „das ist eine wunderbare Vorstellung: Jeder Einzelne ist ein Kind Gottes und wir sind alle eine große Familie. Aber die Leute, die diese Vorstellung entwickelt haben, waren trotz aller Unterschiede wirtschaftlich und politisch herausgehoben und privilegiert.“

Eine der Aufgaben, mit denen die Gemeinde sich zunehmend beschäftigen muss, besteht darin, für Arme wie Reiche und für Mitglieder verschiedener ethnischer Zugehörigkeit gleichermaßen eine Heimat zu bieten. Ob Riverside ein wirklich gleichrangiges Zusammenwirken afrikanisch- und lateinamerikanischer, europäischer und asiatischer Einflüsse hinkommt, lässt sich noch nicht absehen. Zum anderen muss zwischen den zahlreichen in Riverside versammelten Meinungen und Haltungen vermittelt werden. Eine basisdemokratische Verfassung wird bekanntlich erkauft mit Spannungen zwischen individuellen Mitspracherechten und -wünschen gemäßigerer und radikalerer Art, demokratischen Entscheidungsprozessen und der Notwendigkeit, die höheren Ziele im Auge zu behalten. Niemand kann so recht sagen, ob es Grenzen zumutbarer Vielfalt gibt und wo diese gegebenenfalls liegen. Die Frage ist also, wie ein Ausgleich in der Vielfalt erhalten oder immer wieder neu geschaffen werden kann.

Die jenseits der internen Herausforderungen in letzter Zeit aufscheinenden Gegensätze zur Politik der Bush-Administration könnten durchaus prekär werden. Wenn und soweit Riverside eine Friedenskirche ist und wenn und soweit sich in Washington die Kriegsbefürworter durchsetzen, so sinngemäß Dr. Forbes, werden wir in den nächsten Jahren sehen, wie lebensfähig eine starke Kirche mit traditionell breiter Unterstützung bleibt, die gegen den Strom schwimmt. Entweder wir können unseren Einfluss geltend machen, oder, wenn dies nicht gelingt, werden wir ins Abseits geraten und um unser Überleben kämpfen müssen.

Gleichwohl, wer die Riverside Church & Corporation von außen betrachtet, wird sie gut gerüstet für die Zukunft finden. Es wäre zu einfach, dabei lediglich auf die zweifellos äußerst günstigen finanziellen Ausgangsbedingungen zu verweisen. Wie immer und überall geht es auch darum, was daraus gemacht wird, und man möchte sich wünschen, dass Riverside hierin musterbildend wirkt: Eine Organisation, eine religiöse Organisation in erster Linie, die ihren christlichen Auftrag darin sieht, Lebenssinn und Lebensqualität mitten in der heutigen Welt zu stiften. Da wird Ernst gemacht mit der Vorstellung,

man müsse die Menschen bei ihren Bedürfnissen „abholen“. Das heißt, auf die spirituellen, aber auch auf die sozialen und physischen Bedürfnisse, auf die ganze Bandbreite von Befürchtungen und Hoffnungen konkret einzugehen - so wie sie jetzt vorhanden sind in einer vielgliedrigen und vielseitigen Bevölkerung. Riverside's ganzheitliche Programm- und Integrationsangebote sprechen in diesem Punkt für sich.

Wenn das Geheimnis von Riverside dabei professionelle Hochleistung und ein gut entwickeltes betriebswirtschaftliches Denken ist, so besteht ihre Kunst darin, die Chancen von Kreativität, Kommunikationsbereitschaft und Innovationsfähigkeit zu erkennen und zu nutzen: im Namen Gottes und der eigenen Existenz zuliebe – gewiss; aber auch wegen der Menschen.

#### *Literaturhinweise*

Bellah, Robert N. et al. (1985): *Habits of the Heart. Individualism and Commitment in American Life*. Berkeley: University of California Press.

Berger, Peter L. (1994): *Sehnsucht nach Sinn. Glauben in einer Zeit der Leichtgläubigkeit*. Frankfurt a. M.: Campus.

Fosdick, Harry E. (1956): *The Living of These Days. Autobiography*. New York: Harper & Brothers.

Paris, Peter J. et al. (2004): *The History of the Riverside Church in the City of New York*. New York: New York University Press.

Tocqueville, Alexis de (1985, Original 1835): *Über die Demokratie in Amerika*. Stuttgart: Reclam.

Warner, R. Stephen (1993): Work in Progress toward a New Paradigm for the Sociological Study of Religion in the United States, in: *American Journal of Sociology*, Vol. 98, No. 5, S. 1044-93.

Zapf, Wolfgang (1982): *Welfare Production. Public versus Private*. Frankfurt a.M.: J.W. Goethe-Universität, Sonderforschungsbereich 3, Arbeitspapier 85.

Die Riverside Church im Internet: [www.theriversidechurchny.org](http://www.theriversidechurchny.org)



## **Acknowledgments**

Cross-cultural communication always benefits from the insights, interpretations, explanations, and experience of others who are particularly versed in the topic and the culture(s) one is treating. The present essay is no exception.

Leading clergy and officers of the Riverside Church & Corporation were most generous in making themselves available for interviews. In this regard I wish to thank the Reverend Linda Tarry-Chard, the minister responsible for new members and for ecumenical/interfaith relations; Stephanie Bailey, the interim chief administrative officer; Dr. Timothy Smith, the church music director; and Riverside's two communication directors, Corinne R. Nelson (internal communication) and Tinoa B. Rodgers (media). They added and clarified many of the points examined in this essay. Special gratitude goes to Riverside's senior minister, Rev. Dr. James A Forbes, Jr., who not only gave of his time for an interview but encouraged me to write up my observations as well.

I also wish to express my appreciation to other members of Riverside and to a number of colleagues and friends, both American and German, all of whom advised and assisted me in various key ways: David Antal, Susan Blain, Dr. Jean Fairfax, Seth Kasten, Karen Leahy, Elizabeth Scott, Eleanor Spiegel, Dr. Hans Spiegel, Barbara Starr, Kay F. Thomsen, Cornelia Vetter and Marie Wilson.

Last but not least, I thank the editor of this essay, Dr. Udo E. Simonis, who gave me invaluable guidance throughout the research process and helpfully related this essay to a current debate about the financial crisis in Germany's churches.

Berlin, May 2004

Katrin Gillwald